Dienstag, 29. Januar 2008 | Fr. 1.80 | redaktion@blick.ch | Telefon 044 259 62 62 | Abos: 0800 833 844 | www.blick.ch

Blick
Die Tageszeitung der Schweiz.

Entscheid gefallen
Schweizer Nati will Hitzfeld
▶ IM SPORT

▶ Stärkere Spital-Betten
▶ Breitere Türen
▶ Stabilere WCs

DICKEN-ALARM in Spitälern

...und die Dünnen zahlen mit SEITEN 2/3

FOTO GETTY IMAGES

EU will Schweiz kontrollieren
– jetzt kommen die Inspektoren SEITE 8

DICKEN-ALARM ++ Betten zu schwach

FOTO GETTY IMAGES

Ganze Spitäler müssen für DIC umgerüstet werd

VON LUKAS FÜGLISTER

BADEN AG. Die Schweiz wird dicker und dicker – und das macht den Spitälern schwer zu schaffen.

Aber auch den Krankenkassen und damit unseren Prämien: Übergewichtige Patienten werden öfter krank und kosten somit die Versicherungen mehr (siehe Artikel rechts).

Zu schwach gebaute Operationstische, Toiletten, die zusammenkrachen, zu schmale Betten und zu enge Spitalhemden.

Jetzt gehen die Krankenhäuser in die Offensive: Sie rüsten auf für XXL-Patienten.

Das **Kantonsspital St. Gallen** schaffte für seinen Rettungsdienst neue Roll-Tragen an. Maximalgewicht: 180 Kilo. Und im Operationssaal wurden die Tische und die Hydraulik verstärkt.

Das gleiche Bild im **Unispital Basel.** «Wir haben unsere Ausrüstung an schwere Patienten anpassen müssen», sagt Mediensprecher Andreas Bitterlin.

Eben erst wurden zwei Spezialbetten für übergewichtige Patienten angeschafft – für je 10 000 Franken. Früher wurden die Betten einfach zugemietet, wenn sie gebraucht wurden. «Jetzt brauchen wir sie so oft, dass sich ein Kauf lohnte.»

In der Schweiz gibt es 2,2 Millionen Übergewichtige. Rund eine halbe Million sind sogar richtig fettleibig. Das sagen die aktuellsten Zahlen des Bundesamts für Gesundheit von 2002.

Sie besagen auch, dass der Anteil an Fettleibigen in der Bevölkerung seit 1992 um 7 Prozent stieg.

Nichts deutet darauf hin, dass es inzwischen weniger geworden sind. Im Gegenteil. Die Tendenz ist weiter steigend.

Das **Kantonsspital Baden** beobachtet seit drei Jahren einen klaren Anstieg stark übergewichtiger Patienten. «Vorher war das kein Thema», sagt Doris von Siebenthal. Sie ist in Baden für die Pflege verantwortlich.

Schwergewichtige Patienten beeinträchtigen den ganzen Spitalbetrieb.

In Baden hat man zum neuen Jahr für die ganzen Gerätschaften einen Gewichtsindex erstellt. Für jedes Gerät – vom Rollstuhl bis zur Trage – ist jetzt das zulässige Maximalgewicht festgehalten.

So sollen Zwischenfälle vermieden werden. «Einmal ging ein WC kaputt, weil ein Patient zu schwer war», sagt Doris von Siebenthal. Ein speziell starker WC-Stuhl für Übergewichtige verhindert das in Zukunft.

Auch besitzt das Badener Spital einige Spezialrollstühle – geeignet für Patienten bis zu 150 Kilo.

Und die 360 dieses Jahr angeschafften neuen Betten verkraften 210 Kilo. 80 Kilo mehr als die alten.

«Das Bestellen solcher Betten hätte vor einigen Jahren nur Kopfschütteln verursacht», sagt Marco Bellafiore vom Kantonsspital Baden.

Heute gilt: Jede Neuanschaffung muss auch für stark Übergewichtige funktionieren.

Bei der anstehenden Spitalsanierung werden sogar die Türrahmen der Spitalzimmer verbreitert.

Spital-Aufrüstung wg. dicken Patienten – was halten Sie davon? Diskussion auf blick.ch

Webcode

Dicke

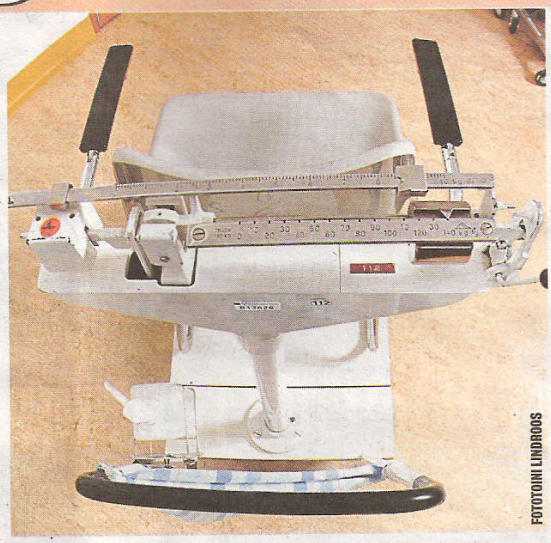

FOTO TOINI LINDROOS

Das einzige Gerät, das schweren Patienten noch standhält: die Sitzwaage. Aber auch die kommt langsam an ihre Grenzen.

++Türen zu schmal++WC zu zerbrechlich

Masshalten!? Der Bauchumfang der Patienten wird immer grösser, die Arbeit der Spital-Angestellten immer schwerer. FOTO IMAGO

KE

en

Dicke Patienten – fette Rechnungen fürs Spital

BADEN. Dicke Patienten kosten mehr Geld – in jeder Beziehung.

Die Spitäler müssen ihre Infrastruktur aufrüsten. Und das ist teuer. Ein **Spezialbett** für Übergewichtige kostet 10 000 Franken. Rund 3000 Franken mehr als ein normales Bett.

Extra-Massnahmen für dicke Patienten. «Wie viel dies kostet, lässt sich unmöglich genau feststellen», sagt Marco Bellafiore vom Kantonsspital Baden. Oft kaufe man stärkere Geräte, wenn sowieso neue angeschafft werden müssten.

Doch nicht nur stärkere Betten und Operationstische verursachen Kosten: «Schwergewichtige Patienten sind auch aufwändiger zu pflegen», sagt Doris von Siebenthal.

Sie ist in Baden für die Pflege verantwortlich. **Es braucht mehr Personal, um dicke Patienten umzudrehen, zu transferieren oder zu waschen.**

Und Personal kostet Geld. Von der Krankenkasse kriegen die Spitäler aber für jeden Patienten genau gleich viel. Egal, ob einer 70 Kilo oder 180 wiegt.

Das Bundesamt für Gesundheit gab im Jahr 2004 eine Studie in Auftrag, um die Kosten zu eruieren, die Übergewicht und Fettleibigkeit verursachen.

Resultat: Die 2,2 Millionen Übergewichtigen in der Schweiz kosten jährlich rund 2,7 Milliarden Franken.

Gut die Hälfte dieser Kosten fallen auf die Behandlung von Fettleibigkeit sowie der Folgekrankheiten (wie Diabetes, Herzkrankheiten). Das sind rund 3 Prozent der Gesamtkosten des Schweizer Gesundheitswesens.

Die andere Hälfte sind indirekte Kosten. Sie entstehen durch Arbeitsausfall, Invalidität und frühzeitigen Tod. LUKAS FÜGLISTER

«Bis 150 Kilo geht in der Pflege, darüber wird es schwierig»

ZÜRICH. Zu dick für die MRI-Röhre: Heinrich von Grünigen (66, Bild) war selber betroffen.

BLICK Herr von Grünigen, als Präsident der Adipositas-Stiftung engagieren Sie sich für die Anliegen von Übergewichtigen. Wie schlimm ist die Situation in den Spitälern?

HEINRICH VON GRÜNIGEN «Vor einigen Jahren konnte ein übergewichtiger Patient nicht operiert werden, weil kein verstärkter Operationstisch vorhandenden war. Bei uns treffen immer wieder Klagen von übergewichtigen Patienten ein. Bademäntel sind zu klein, Rollstühle und Duschkabinen zu eng. Nur wenige Spitäler sind gut ausgerüstet. Aber das Problem ist erkannt: Wenn renoviert wird, achtet man auf diese Aspekte.»

Wie sieht es bei medizinischen Geräten aus?

«Extrem dicke Menschen passen nicht in Magnet-Resonanz-Geräte, weil die Röhren zu eng sind. Ich war selber betroffen. Nach einem Herzinfarkt im letzten Herbst hätte ich zur Kontrolle ein MRI machen sollen. Aber das war, wie wenn man einen Zapfen in eine Flasche stecken wollte. Es ging einfach nicht. Nur in den USA gibt es inzwischen grössere MRI.»

Und in der Pflege?

«Bis 150 Kilo geht es. Darüber wird es schwierig. Das stellt auch für das Personal, das die Patienten umlagern und waschen muss, eine Belastung dar.»

Soll man die Zusatzkosten den Verursachern belasten?

«Nein, wir sollten das Solidaritätsprinzip in der Krankenversicherung beibehalten.»

Weshalb?

«Es fragt sich, was ein Bonus-Malus-System wirklich bringt – wenn der administrative Mehraufwand mitberücksichtigt wird. Die Zusatzkosten sind bescheiden – verglichen mit der Spitzenmedizin, die ja auch nur von wenigen Patienten in Anspruch genommen wird. Und auch die steigende Zahl der Übergewichtigen spricht dafür, dass man die Kosten weiterhin der Allgemeinheit belastet.»

Wie viele Menschen sind denn betroffen?

«Offiziell sind in der Schweiz 500 000 stark übergewichtig. Aber diese Zahl ist veraltet und verzerrt. Ich schätze, dass heute 1 Million Menschen einen Body-Mass-Index von über 30 haben und krankhaft adipös sind.»

INTERVIEW: DANIEL MEIER

Durch dick und dünn mit dem BMI

ZÜRICH. Wann ist man übergewichtig, wann fettleibig? Das Körpergewicht wird mit dem Body-Mass-Index BMI bewertet. Zur Berechnung teilt man sein Körpergewicht (in Kilo) durch seine Körpergrösse (in Meter) im Quadrat, z. B. Gewicht 80 Kilo, Grösse 1,82 m: **80** geteilt durch (1,82 x 1,82) **3,3** ergibt einen BMI von **24,2**.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat festgelegt: Für Erwachsene ist ein BMI zwischen **19 und 25 normal**. Ist der BMI grösser als 25, ist man übergewichtig, ist er grösser als 30, ist man fettleibig. Ihr BMI, ohne rechnen zu müssen: **http://fias.uni-frankfurt.de/~olenz/bmicalc**